

Sonnenschein auf vier Pfoten gegen die Einsamkeit

Sie ist ein Sonnenschein auf vier Pfoten. Mehr noch. Für viele Sterbende war sie bereits die Begleiterin auf ihrer letzten Reise. Das soll auch weiterhin die Aufgabe von «Tixi» sein. Die Bergamaskerhündin begleitet todkranke Menschen in ihren schwersten Stunden und weicht auch nicht von ihrer Seite, wenn es nicht sein muss.

Heidi Schwarz Text und Bild

Mit ihren treuen Augen bezirzt sie alle. Tixis einladenden Blicken kann niemand ausweichen. Will man auch nicht. Die neunjährige Tixi ist eine Bergamaskerhündin, ausgebildet zum «Medizinhund». Präziser gesagt ist «Tixi vom Honighof» ein Sterbebegleithund. Ein Hund für die Seele. Ihr Tumfeld sind hauptsächlich Spitäler, Sterbehospize und Altersheime. Durch Tixis Begleitung würden tierbezogene Patienten vor der letzten Reise etwas Licht und die bedingungslose Liebe eines Hundes erhalten, beschreibt Elfie Bernhard die Hauptaufgabe ihrer Hündin.

Elfie Bernhard ist jetzt nicht allein das Frauchen der Bergamaskerhündin, sondern die Frau, welche die Stiftung Medizinhund gründete und somit die Sterbebegleitung mit Hund ermöglicht. «Für mich ist das Sterben ge-



Elfie Bernhard mit Bergamaskerhündin Tixi. Bild Heidi Schwarz

nauso Bestandteil des Lebens wie die Geburt», sagt Bernhard. Während beinahe drei Jahren haben sie und Tixi ehrenamt-

liche Einsätze als therapeutisches Mensch-Hund-Team geleistet bis sie realisierte, dass Sterbebegleitung noch immer

ein Tabuthema sei. «Es gibt leider viel zu viele Leute, die einsam dem Tod entgegensehen müssen.»

Warum also sollten sie und ihre Hündin solchen Menschen nicht eine Freude machen?, fragte sich Bernhard. Diese Stiftung Medizinhund, welche sie präsidiert, hat zum Ziel, nebst Besuchs- und Therapiehunden auch Medizinhunde wie Tixi einer ist, auszubilden.

Liebe auf die Reise geben

Die lebensberatende Psychologin Elfie Bernhard will mit ihrem unentgeltlichen sozialen Einsatz durch ihre Hündin «Patienten etwas Licht und die bedingungslose Liebe eines Tieres mit auf die letzte Reise geben». Medizinhunde heissen so, weil sie eine Art medizinische Funktion ausüben, wenn sie einem sterbenden Menschen die Seele streicheln.

13 Teams stehen in der Region im Einsatz und weitere befinden sich in Ausbildung. Sie alle leisten einen Beitrag gegen die Vereinsamung ihrer Klientel. Denn je älter die Menschen werden umso mehr Freunde sterben ihnen weg. Das ist nun einmal eine unbeschönigende Tatsache. «Der Hund wird als Abwechslung sehr begrüsst», meint Bernhard.

Die Stiftungspräsidentin erklärt den medizinischen Wert der Hunde an einem Beispiel: «Die Frau war noch ansprechbar, als wir sie das erste Mal besuchten. Beim zweiten Mal

hatte sie schon einen Leckerbissen für Tixi beschafft. Beim letzten Kontakt, Stunden bevor sie starb, sagte sie, sie würde Petrus von Tixi erzählen.» Eine Geschichte, welche im Prospekt der Stiftung, zusammen mit weiteren Aussagen, für die Existenz der Medizinhunde wirbt.

Aufs Bett springen erwünscht

Die noch junge Stiftung sucht Mensch-Hunde-Teams, die sich ausbilden lassen möchten. Idealerweise wurde der Welpen optimal geprägt, ist gut sozialisiert und verfügt über einen guten Gehorsam. Bedacht werden sollte schon möglichst früh, dass der Hund auch Dinge tun sollte, die im Normalfall nicht erwünscht sind, wie etwa auf ein Bett springen. «Dass der Hund zu mir auf die Bettdecke springt, löst immer wieder Kopfschütteln aus, ist aber unabdingbar. Wie denn anders soll das Tier lernen, bei Patienten unaufgefordert aufs Bett zu springen?»

Die Tiere durchlaufen eine harte und intensive, von Fachleuten begleitete Schule ohne aber das Tier zu überfordern. «Mit dem Einsatz von Medizinhunden möchten wir das Tabu Sterbebegleitung brechen», resümiert Elfie Bernhard. Darum werde nachhaltiger Kontakt mit Sterbehospizen, Pflegeheimen und palliativen Organisationen gepflegt. Beim Eintritt in diese Häuser würden die Menschen gefragt, ob sie Tiere mögen, was übrigens mehrheitlich der Fall sei. Dann werden sie gefragt, ob sie den Besuch eines Hundes wünschen.

An ein Erlebnis erinnert sich die Sterbebegleiterin besonders gern: Eine Frau, die ihr Leben lang Hunde nicht mochte, empfing die beiden trotzdem. Tixi eroberte schon in den ersten Minuten ihr Herz. Kurz vor ihrem Tod sagte sie: «Jetzt haben Sie es geschafft, dass ich noch in diesem Leben Hunde lieben gelernt habe.»

Seelenhunde – Im Dienste der Menschen

VS. Therapiehunde erbringen zusammen mit ihren Besitzern regelmässig soziale Dienstleistungen. Der Therapiehund/Medizinhund wird zusammen mit dem Herrchen und/oder Frauchen ausgebildet und verrichtet seinen Dienst unter dessen Anleitung. Ein ausgebildetes, geprüftes Team macht freiwillig und unbezahlte Besuche in Alters- und Pflegeheimen, Spitälern, Sterbehospizen, Kindergärten, Sonderschulen, Heimen für Behinderte, in Häusern von Aids-Patienten, in psychiatrischen Kliniken, Gefängnissen und weiteren Institutionen. Therapiehunde lernen, sich von fremden Menschen überall berühren zu lassen, nicht zu bellen und von fremden Menschen an der Leine gehalten zu werden.

Stiftung Medizinhunde, 4415 Lausen. www.medizinhunde.ch